

# Herr über den Ägerisee-Pegelstand

Philippe Wehrli kümmert sich fürsorglich um den Betrieb der beiden Wasserkraftwerke in Neu- und Unterägeri.

Raphael Biermayr

Wenn Philippe Wehrli von seiner Leidenschaft erzählt, wird er etwas lauter. Nicht nur, weil er ins Schwärmen gerät: Er muss das gleichmässige Rauschen im Raum übertönen. Zwei Meter nebenan fliessen 1848 Liter Wasser pro Sekunde durch eine Turbine, die zur Stromgewinnung dient.

Wehrli ist der Herr über diese Anlage in Neuägeri, deren Entstehung 1846 auf die Spinnerei zurückgeht, und die nun deren Nachfolgerin SAE Immobilien AG gehört. Sie ist erst sechs Jahre alt, im Nebenraum findet sich das abgelöste Kraftwerk von 1915. Wenn Wehrli darüber spricht, scheint es, als wäre er schon damals dabei gewesen – dabei feierte er erst vor kurzem sein Dreijähriges bei der Firma. Der 38-jährige aus Oberägeri identifiziert sich in einem selten hohen Mass mit seiner Arbeit. Damit eifert er seinem Vorgänger Walter Hürlimann nach, der 21 Jahre lang das Kraftwerk in Neuägeri und das grössere bei der früheren Spinnerei in Unterägeri betreute. Letzteres ist veraltet, die Steuerung und der Generator sind seit 40, die Turbine gar seit 99 Jahren in Betrieb. Längst hätte die Anlage ebenfalls saniert werden sollen. Doch ein Bundesgerichtsentscheid zu Gunsten von Umweltverbänden vor einigen Jahren brachte Betreiber von Kleinkraftwerken in die Bredouille. Seither liegen die Ausbaupläne für das Werk in Unterägeri auf Eis.

## Nach dem Frust ging ihm ein Licht auf

Philippe Wehrli sieht das entspannt: Er mag die Anlage. «Sie ist wie ein alter Traktor – einfach nicht kaputt zu kriegen», erklärt er. Während es in der Anlage in Unterägeri von Zeit zu Zeit buchstäblich Hand anzulegen gilt, braucht es im Werk in Neuägeri oft nur einen Finger: Es kann über eine App gesteuert respektive überwacht werden. Das tut Wehrli oft und gern, auch in seiner Freizeit, er nimmt es da nicht so genau. Seine Frau und die beiden Kinder respektieren seine Arbeitseinstellung und schätzen die Freiheit, die diese Stelle mit



Philippe Wehrli muss von Zeit zu Zeit im Kopfbecken am Rechen Hand anlegen (oben). Das Kraftwerk von 2015 (unten, links) hat das von 1915 (rechts) abgelöst. Bilder: Maria Schmid (Neuägeri, 2. Juli 2021)



sich bringt. Diese offenbarte sich Wehrli im Nachgang an einen denkwürdigen Sonntagabend, als er stundenlang bergeweise Schnee vom Gelände der Firma räumte. Am nächsten Tag schob er Frust. Bis sein Vorgesetzter, erwähnter Walter Hürlimann, ihm am Mittag eröffnete, dass er seiner Familie problemlos in die Sonne auf den Raten folgen könne, sozusagen als Kompensation für den Einsatz am Vortag. Wehrli sagt: «Seitdem weiss ich, was ich an dieser Stelle habe. Das gegenseitige Vertrauen in dieser Firma ist enorm.»

Die Arbeit an den Wasserkraftwerken bildet nur einen kleinen Teil des Pensums des gelernten Elektromonteurs – doch sei sie etwas ganz Besonderes. Das erstaunt nicht: Wer kann schon von sich behaupten, den Seepegelstand beeinflussen zu können? Bis zu zwei Zentimeter im Ägerisee könnte er über die Abflussmenge der Lorze an einem Tag steuern, schätzt Wehrli. Daraus ein Spiel zu machen, wäre allerdings keine gute Idee, erklärt er. Denn einerseits lautet das Ziel, für eine optimale Auslastung der Turbinen einen gleichmässigen Wasserstrom, also keine Wellenbewegungen, zu haben. Andererseits würden sich die grosse Zuger Energielieferantin WWZ AG, die weiter unten an der Lorze eigene Kraftwerke betreibt, und die Überwacher des Wasserstands im Zugersee wohl schnell bei ihm melden und reklamieren.

Philippe Wehrli erklärt das beim offenliegenden Oberwasserkanal stehend. Jener mündet in das sogenannte Kopfbecken,

kurz bevor das Wasser über ein Rohr die 14 Höhenmeter hinab zur Turbine überwindet.

## Jedermann darf im Kraftwerkskanal baden

Zum Becken gibt es einen Einstieg, darin finden sich Haltegriffe – wie bei einem Flussbecken in einem Schwimmbad. «Früher war hier die Badi Neuägeri», bestätigt Philippe Wehrli den Eindruck. Auch heute würden regelmässig Personen aus der Umgebung im Oberwasserkanal baden. Gefährlich sei das nicht: Im Gegensatz zum weiter unten durchführenden, natürlichen Lorzenlauf herrscht dank der Regulierungen stets ein ruhiger und gleichmässiger Strom. Wehrli selbst hat noch nie dort gebadet, werde es aber bald tun: «Das habe ich meinem Sohn versprochen.»

Die Fliessgeschwindigkeit im Kanal stelle auch für Tiere ein lösbares Hindernis dar, sagt Philippe Wehrli. Sollte sich ein Fisch dorthin statt in die Lorze verirren, würde er spätestens beim Rechen nicht mehr weiterkommen und kehrtmachen – kleine Exemplare ausgenommen. Wild, das ins Wasser gefallen ist, kann sich über einen eigenen Ausstieg auf der Seite vor dem Erschöpfungstod retten. Nicht alle Tiere aber schaffen das. Kürzlich hat der Betriebsleiter einen verendeten jungen Rehbock aus dem Rechen gezogen, «den ersten, seitdem ich hier bin», bekräftigt er.

Häufiger findet sich Holz und Laub im Rechen. Diesen bei starker Verschmutzung mit Gartenrechen zu reinigen gehört zu den wenigen händischen Aufgaben, die es im Wasserkraftwerk Neuägeri noch zu verrichten gilt. Philippe Wehrli erledigt sie wie alle anderen auch: mit Erfüllung. Selbstverständlich würde er bei Bedarf auch in den Ferien mit Rat und sogar Tat zur Verfügung stehen. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Artikels ist er mit seiner Familie im Bündnerland. Dort schalte er das Natel auch mal ab, «also: nur in der Nacht.»

## Hinweis

In dieser Serie stellen wir Berufe und Hobbys rund um Zuger Gewässer vor.

## «Das gegenseitige Vertrauen in dieser Firma ist enorm.»

Philippe Wehrli  
SAE Immobilien AG

# Wohnen und Tagesstruktur werden getrennt

Das Siegerprojekt für die neue Durchgangsstation in Steinhausen ist bekannt. Läuft alles nach Plan, soll jene 2025 bezugsbereit sein.

Wer im Kanton Zug demnächst von «Kägi&Fret» spricht, meint nicht unbedingt den Schokoladenriegel. Denn «Kägi&Fret» heisst das Siegerprojekt des Wettbewerbs für die neue Durchgangsstation Steinhausen. Das Projekt stammt aus der Feder der Zuger Arbeitsgemeinschaft Kollektiv Juma Architekten GmbH/Studio W, Hünenberg. Schon Anfang des Jahres wurde bekannt, dass dieses Objekt sich gegen seine Konkurrenz durchsetzen konnte. Nun sind

alle 32 Projekte im Steinhauser Gemeindesaal ausgestellt.

Weshalb man sich letztlich für dieses Projekt entschieden hat, erklärt Kantonsbaumeister Urs Kamber: «Es überzeugt bezüglich Architektur und Freiraum, ist sowohl funktional als auch wirtschaftlich.» Die Baukörper seien einfach gestaltet, was ideal für den Betrieb sei. Justine Della Casa von der Arbeitsgemeinschaft führt an der Medienorientierung Anfang Woche noch genauer aus, wel-

che Überlegungen man sich zur Architektur und der städtebaulichen Eingliederung gemacht hat. Ausserdem war es den Projektentwicklern wichtig, ein lebendiges Ambiente zu schaffen. Was sie umgesetzt haben, indem sie den Wohnbereich in einem länglichen Gebäude angedacht und in einem anderen, separaten Pavillon die Räumlichkeiten für die Tagesstrukturen wie beispielsweise Unterrichtsräume angesiedelt haben. «Dadurch gehen die Bewohner

ein und aus, begegnen einander und sind nicht gezwungen, den ganzen Tag in einem Gebäude zu verbringen.»

## Das Siegerprojekt ist in der Bauweise eher massiv

Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt, dass viele verschiedene Ideen entstanden sind. Sie variieren in Höhe, Material und Anordnung der Gebäude. Gewisse Vorschläge zeichnen sich durch eine leichtere Bauweise aus als das Siegerprojekt. Denn

der Bau des Siegerprojekts wirkt massiv. Den Architekten zufolge ist dies einer städtebaulichen Überlegung geschuldet: Auch die umliegenden Gebäude sind eher massiv, die Durchgangsstation soll sich eingliedern.

Mit der Ausstellung der Projekte ist zwar ein weiterer Schritt getan, doch steht noch einiges an, bevor die Durchgangsstation bezugsfertig ist. Der Steinhauser Gemeindepräsident Hans Staub erwartet denn auch, dass das Projekt in der Bevölkerung noch

für Diskussionen sorgen wird. Unabhängig davon muss das fertig ausgearbeitete Projekt auf politischer Ebene vom Kantonsrat abgesegnet werden. Baudirektor Florian Weber zufolge soll das Anfang 2022 der Fall sein, sodass der Bau 2025 bezugsbereit sein könnte. (vv)

## Hinweis

Die Ausstellung im Gemeindesaal Steinhausen ist bis morgen von 9 bis 18 Uhr und am Freitag von 9 bis 15 Uhr zugänglich.